

MEK

4./5.6.26

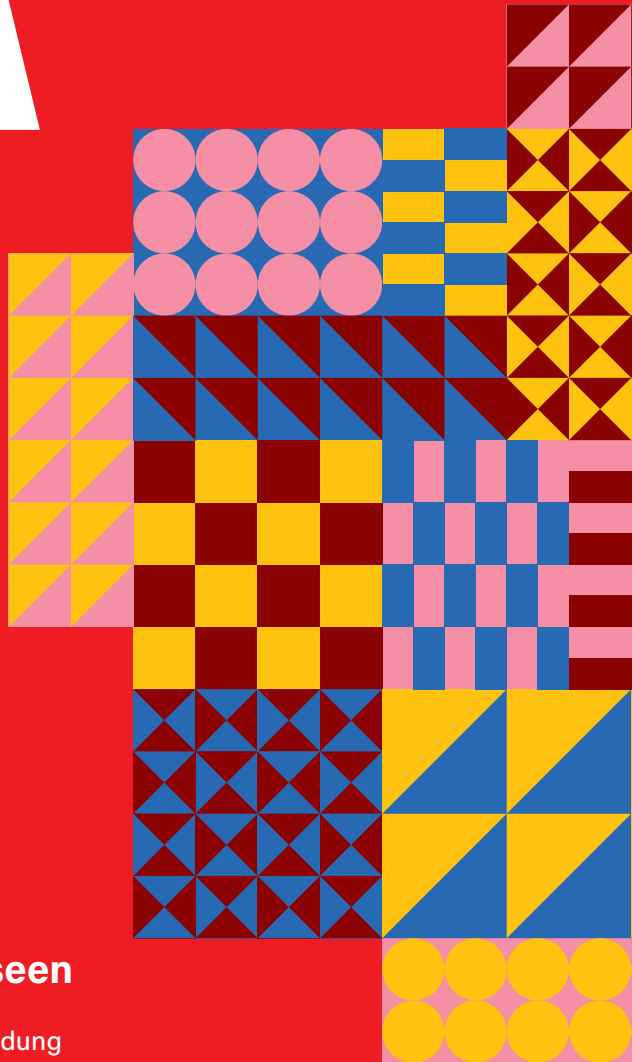


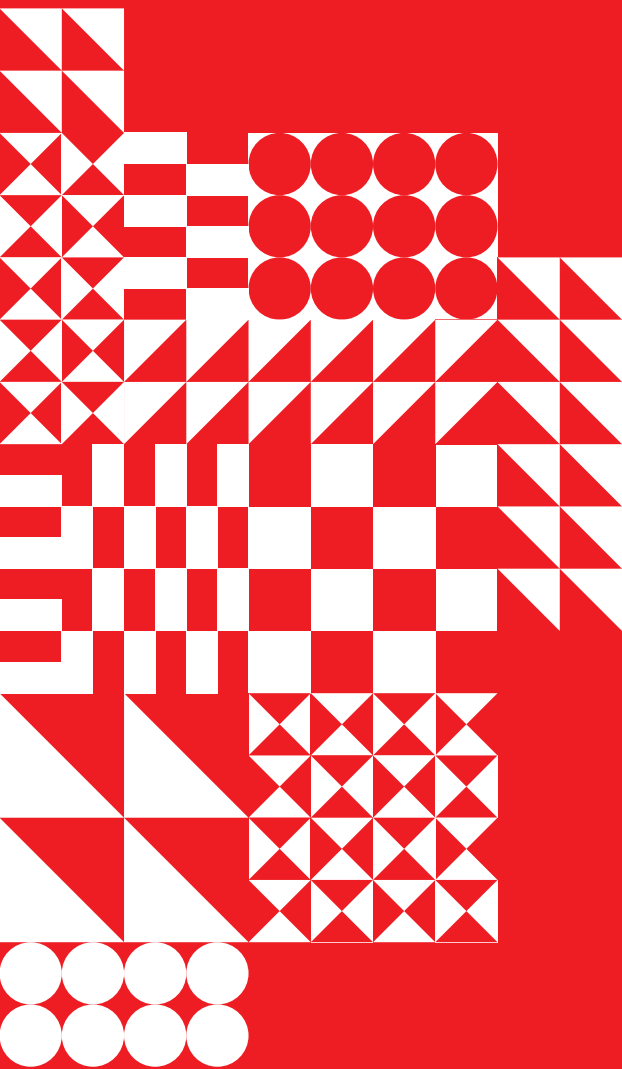
Museum
Europäischer Kulturen
Staatliche Museen zu Berlin

What's in a Name?

**Standortbestimmung
und Perspektiven
alltagskultureller Museen**

Tagung anlässlich der Verabschiedung
von Elisabeth Tietmeyer als Direktorin
des Museums Europäischer Kulturen –
Staatliche Museen zu Berlin





Einführung

In ihren Anfängen waren volkskundliche Museen und universitäre Disziplin eng miteinander verknüpft. Seitdem haben sie sich in verschiedene Richtungen entwickelt – aus den Volkskundemuseen wurden vielerorts Alltagskulturmuseen, aus der Volkskunde Europäische Ethnologie, Empirische Kulturwissenschaft oder Kulturanthropologie. In den letzten Jahrzehnten scheinen die Verbindungen beider Institutionen zunehmend lose. Zugleich mussten sich die Alltagskulturmuseen ihren Standpunkt und ihre gesellschaftliche Relevanz wiederholt neu erarbeiten.

Anlässlich der Pensionierung Elisabeth Tietmeyers nehmen wir die letzten Jahrzehnte in den Blick. Wir fragen nach den disziplinären Veränderungen, parallelen oder gegenläufigen Entwicklungen beider Institutionen und dem Selbstverständnis der Alltagskulturmuseen heute. Zunächst als Leiterin der »Abteilung Europa« am Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin (damals Museum für Völkerkunde), dann als Mitbegründerin des Museums Europäischer Kulturen und schließlich als dessen Direktorin hat Elisabeth Tietmeyer die Entwicklungen innerhalb des Faches maßgeblich begleitet und mitgestaltet. Wir diskutieren deshalb zentrale Konzepte, Themenfelder und Interessen alltagskultureller Museen der jüngeren Vergangenheit. In der Zusammenschau wollen wir so eine Standortbestimmung alltagskultureller Museen ermöglichen.

Programm

Donnerstag, 4. Juni 2026

14 Uhr Ankunft und Eröffnung

Gero Dimter / Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Jana Wittenzellner / Stellvertretende Direktorin, MEK

15 Uhr Panel 1

Neu benannt, neu gedacht? Disziplinäre Transformationen und museale Neuverortungen

Moderation: Jana Wittenzellner / MEK

Wie europäisch? Reflexionen zur Europäisierung der Sammlungen am MEK

Magdalena Buchczyk / Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin

Zarte Mutationen und Wandel ohne Namen. Das Volkskundemuseum in Wien

Magdalena Puchberger / Volkskundemuseum Wien

Museumsarbeit im Umbruch. Ein persönlicher Rück- und Ausblick

Konrad Vanja / ehem. Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin

16.30 Uhr Kaffeepause

17 Uhr Keynote

Kulturkampf, die Politisierung von Kultur und die Rolle kulturwissenschaftlichen Wissens

Markus Tauschek / Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Freiburg

Freitag, 5. Juni 2026

9 Uhr Panel 2

Vom Ding zum Objekt. Materielle Kultur und ihre Musealisierung

Moderation: Matthias Thaden / MEK

Venezianische Gondel oder Dönerspieß im Museum? Wie das materielle Kulturerbe (immer noch) polarisiert

Nina Gorgus / Historisches Museum Frankfurt a. M.

Wie Dinge zu Zeugen werden. Ist ihnen zu trauen?

Hans Peter Hahn / Institut für Ethnologie, Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

Material Encounters. Contemporary Art and the Reinterpretation of Ethnographic Objects

Zvezdana Antoš / Ethnografisches Museum, Zagreb

10.30 Uhr Kaffeepause

11 Uhr Panel 3

Immaterielles Kulturerbe zwischen Praxis, Musealisierung und Identitätsstiftung

Moderation: Judith Schühle / MEK

Partizipative, transformative und zukunftsorientierte Potenziale von immateriellem Kulturerbe in der Museumsarbeit

Gertraud Koch / Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Hamburg

Materielles Erbe in immateriellen Kulturerbepraktiken. Zur Rolle von Museen für die Erhaltung von Objekten in Bewegung

Sophie Elpers / Heritage Department/Faculty Design Sciences,
Universität Antwerpen & Meertens Instituut, Amsterdam

Der Steiger kommt? Bergbau und kulturelles Erbe im Spannungsfeld zwischen Tourismus, Traditionspflege und Protest

Ira Spieker / Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Dresden

12.30 Uhr Mittagspause

14 Uhr Panel 4

Deutungsmacht und Teilhabe. Partizipative Wissensproduktion im Museum

Moderation: Sofia Botvinnik / MEK

Áimmuin. Ancestral Heritage and Modern Meanings

Eeva-Kristiina Nylander / Giellagas-Institut für Sámi-Studien der Universität Oulu

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die Ausstellung »Wir sind von hier« und die partizipative Museumsarbeit

Verda Kaya / TAM-Museum, Berlin

Das Museum als relationales Netzwerk

Léontine Meijer-van Mensch / Stadtmuseum Rotterdam

15.30 Uhr Kaffeepause

16 Uhr Abschluss und Verabschiedung

Keynote

Kulturkampf, die Politisierung von Kultur und die Rolle kulturwissenschaftlichen Wissens

Glaubt man den politischen Zustandsbeschreibungen im Feuilleton oder im politischen Diskurs, dann befinden wir uns in einem vehement geführten »Kulturkampf«. Offenbar eignet sich der Begriff zur Erfassung gesellschaftlicher Polarisierungen, die sich nicht zuletzt in der Kulturarbeit, der Kulturpolitik und der Kulturindustrie materialisieren. Vor dem Hintergrund expansiver autokratischer und rechtspopulistischer Tendenzen wird Kultur zu einer politischen Ressource, die gezielt ideologisiert wird. Gleichzeitig werden kulturelle Repräsentationen und kulturelle Transformationsprozesse zunehmend problematisiert. Das fordert kulturwissenschaftliche Forschung und Repräsentationsarbeit an Hochschule und Museum gleichermaßen heraus: in der kulturwissenschaftlichen Analyse der damit verbundenen Phänomene, der Frage, wie wir die gewonnenen Erkenntnisse vermitteln und besonders, wie wir uns in Hochschule und Museum positionieren.

Der Vortrag diskutiert verschiedene Felder und Formen der Politisierung von Kultur. Er setzt sich dabei kritisch mit dem Begriff des Kulturkampfes und seinem mobilisierenden Potenzial auseinander und fragt nach der Rolle und den Potenzialen kulturwissenschaftlichen Wissens.

Markus Tauschek

ist Professor am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Freiburg. Er studierte Volkskunde, Germanistik und Romanistik an den Universitäten Eichstätt und Freiburg, wo er mit einer Arbeit zum kulturpolitischen Konzept des immateriellen Erbes promovierte. In einem laufenden DFG-Projekt befasst er sich mit der Repräsentation jüdischen Erbes an den jüdischen Welterbestätten in Deutschland. Er ist zudem am Verbundprojekt »KulturWissen vernetzt« der Volkswagenstiftung beteiligt.

Panel 1

Neu benannt, neu gedacht? Disziplinäre Transformationen und museale Neuverortungen

Donnerstag / 4.6.26 / 15 Uhr

Das Panel geht der Frage nach, welche Rolle der methodologische und inhaltliche Wandlungsprozess, den das Fach Volkskunde in den letzten Jahrzehnten durchlief, für die Museumsarbeit gespielt hat. Im Fall des MEK manifestierte er sich im Jahr 1999 unter anderem in einem neuen Namen, der mit einer explizit alltagskulturellen Ausrichtung und einem Fokus auf gesellschaftlichen Wandel, Austausch und Verflechtungen sowie einer Öffnung hin zu Europa einherging. Wie gestaltete sich dieser Prozess in Berlin und welche Widerstände waren mit ihm – fachintern wie auch in der Museumslandschaft – verbunden? Welche Erfahrungen wurden andernorts mit diesen Neuverortungen gemacht? Und wie lässt sich das Verhältnis von universitären und musealen Debatten beschreiben?

Moderation: Jana Wittenzellner / MEK



Wie europäisch? Reflexionen zur Europäisierung der Sammlungen am MEK

Wie werden Objekte im Museum zu europäischen Objekten? Was schließt Europa ein – und was aus? Und wie verändert sich dieses Europa im Laufe der Zeit? Diese Präsentation widmet sich der Frage nach Europa im musealen Feld. Ausgehend von Forschungen am Museum Europäischer Kulturen werden die sich wandelnden Parameter der Europäisierung von Sammlungen reflektiert sowie die Rolle der Sammlungen selbst in der Produktion, Stabilisierung und Herausforderung bestimmter Europavorstellungen kritisch beleuchtet.



Magdalena Buchczyk

ist Juniorprofessorin für Sozialanthropologie mit dem Schwerpunkt kulturelle Ausdrucksweisen am Institut für Europäische Ethnologie und am Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie studierte Anthropologie und Heritage Studies am University College London und am Goldsmiths College. Sie forscht zu materieller und visueller Kultur, in den Bereichen Museums-ethnologie und Critical Heritage Studies und hat Feldforschungen in Italien, Großbritannien, Polen und Rumänien durchgeführt.

Zarte Mutationen und Wandel ohne Namen. Das Volkskundemuseum in Wien

Seit 1895 heißt das Museum in Wien scheinbar fast gleich. Und dennoch wurde im Namen das Österreichische mal umgestellt (1945) und ca. 2014 für die Öffentlichkeit ganz abgeschafft. Die inhaltliche und organisatorische Neuausrichtung und Öffnung sollten vor allem im Programm und der Haltung des Hauses zum Ausdruck kommen. Dem Druck der anderen deutschsprachigen universitär-akademischen Institutionen der früheren Volkskunde, sich vom problematischen Namen zu verabschieden, wurde nicht nachgegeben. Mit der Wiedereröffnung des Museumsgebäudes in der Wiener Laudongasse 2026/27 ändern sich viele Parameter in Museum und Trägerverein gleichzeitig. Nun geht es nicht mehr um »zarte Mutationen«, sondern um einen eindeutig wahrnehmbaren Wechsel. Der Beitrag vollzieht anhand der Namensänderungen eine Standortbestimmung und fragt nach den Zielen und Perspektiven eines gegenwartsorientierten Museums mit einer 130jährigen Geschichte zwischen lokaler, nationaler und europäischer Ebene.



Magdalena Puchberger

ist stellvertretende Leiterin des Volkskundemuseums Wien und Gesamtreдакторin der *Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde*. Sie studierte Volkskunde/Europäische Ethnologie und Geschichte an der Universität Wien und arbeitete dort ab 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Institutions-, Wissens- und Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde. Aktuell arbeitet sie an der neuen Dauerausstellung des Volkskundemuseums Wien.

Museumsarbeit im Umbruch. Ein persönlicher Rück- und Ausblick

Der Fall des Eisernen Vorhangs und der Berliner Mauer schufen eine Ausnahmesituation für die Staatlichen Museen zu Berlin, die nach Jahrzehnten der Parallelexistenz in Ost- und Westberlin wiedervereinigt wurden. Die Möglichkeit, sich gegen Ende eines Jahrhunderts mit zwei Weltkriegen neu aufstellen zu dürfen, beflügelte die museale Arbeit in Dahlem. Zudem gab rückblickend auch die Neuaufstellung der Disziplin seit Ende der 1960er-Jahre als Europäische Ethnologie mit Alltags- und lebensgeschichtlicher Perspektive dem 1999 gegründeten MEK Sinn, Inhalt und neue Aufgaben. Diese einmalige Konstellation wird Ausgangspunkt der rückblickenden Betrachtung sein. Zugleich muss unter den gegenwärtigen weltgeschichtlichen Bedingungen der Ausblick neu formuliert werden. Welchen Widerständen haben wir uns zu stellen, welche Öffnungen bieten sich für unsere Museen an, in einer freien Gesellschaft zu wirken?



Konrad Vanja

war von 2000 bis 2012 Direktor des Museums Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin, zuvor ebenda seit 1981 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kustos. Er studierte an der Philipps-Universität Marburg und promovierte hier 1977 mit einer Arbeit zur Sozialgeschichte Hessens im 19. Jahrhundert. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Populargrafik und der interkulturellen Kontakte mit dem Schwerpunkt auf Deutschland und Polen.

Panel 2 Vom Ding zum Objekt. Materielle Kultur und ihre Musealisierung

Freitag / 5.6.26 / 9 Uhr



Das Panel befasst sich mit der Materialität von Objekten und deren Potenzial für die Arbeit alltagskultureller Museen. Ausgehend von der klassisch volkskundlichen Sachkulturforschung bis hin zum disziplinenübergreifenden »material turn« der letzten Jahre prägt die Auseinandersetzung mit Materialität die wissenschaftliche wie museale Beschäftigung mit Alltagskultur. Das Panel greift dies auf und diskutiert die Bedeutung von Dingen für die Analyse gesellschaftlicher und kultureller Prozesse. Zudem wollen wir vor dem Hintergrund kapitalistischer Überproduktion, zunehmender Ressourcenknappheit sowie digitaler Innovationen reflektieren, wie zeitgemäß die bestehenden Sammlungen und Sammelpraktiken sind.

Moderation: Matthias Thaden / MEK

Venezianische Gondel oder Dönerspieß im Museum? Wie das materielle Kulturerbe (immer noch) polarisiert

Die venezianische Gondel und der Dönerspieß aus Kunststoff sind zentrale Exponate in der Ausstellung *Kulturkontakte. Leben in Europa* des Museums Europäischer Kulturen. Sie können exemplarisch für divergierende Zugänge zum materiellen Kulturerbe und unterschiedliche Sammel- und Ausstellungspraktiken stehen. Markieren sie auch den Übergang von der traditionellen volkskundlichen Sachkultur-forschung hin zu einer veränderten Perspektive auf das materielle Kulturerbe?

Der Beitrag verfolgt die Diskurse über die musealisierte Alltagskultur von den 1990er-Jahren bis in die Gegenwart. Im Zentrum steht die Frage, wie sich die Musealisierung von Alltagskultur gewandelt hat und wie sich der *material turn* auf die musealen Praktiken des Sammelns und Ausstellens auswirkte.



Nina Gorgus

ist Sammlungs- und Ausstellungskuratorin am Historischen Museum Frankfurt sowie Honorarprofessorin am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen. Sie studierte Volkskunde/Empirische Kulturwissenschaft, Französisch und Soziologie in Freiburg und Tübingen und wurde hier mit einer Arbeit über die Museologie Georges Henri Rivières promoviert. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen museale Praktiken und aktuelle Debatten kulturgeschichtlicher Museen sowie Themen der Stadt- und Mobilitätsgeschichte.

Wie Dinge zu Zeugen werden. Ist ihnen zu trauen?

Die angenommene ›Objektivität der Objekte‹ war die Grundthese moderner Museen als Orten der Forschung und Belehrung. So populär Konzepte von Tony Bennett, Christoph Pomian und anderen für eine Reflexion über die Fähigkeiten des Museums waren, so vertreten sie aus Sicht der *material culture studies* doch einen sehr spezifischen Ansatz, der als Transformismus bezeichnet werden soll: Nach dem Überschreiten der Schwelle des Museums verändern sich die Dinge, sie werden dokumentiert und kontrolliert, ihre Materialität nach den Regeln der Konservierung geprüft. Dieser Prozess wird andernorts als Musealisierung beschrieben. Zugleich impliziert der Begriff eine Verlufterzählung.

Hahns Argument gegen Bennett und Pomian bezieht sich auf die Ambivalenz der Musealisierung und auf die Fähigkeiten der Dinge, sich dieser erzwungenen radikalen Veränderung zu entziehen – im Bereich der Konservierung und auf der Ebene der Objektgeschichten selbst.



Hans Peter Hahn

ist Professor für Ethnologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er habilitierte sich 2002 mit einer Schrift über die materielle Kultur in Kollo, einem Dorf in Burkina Faso. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der materiellen Kultur sowie der Konsum- und Migrationsforschung. Er leitete ein Projekt zur Mobilität von Sammlungen in Zusammenarbeit mit dem Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (2018–2020) sowie derzeit ein Deutsch-Französisches Doktorandenkolleg zur Rolle ethnologischer Museen.

Material Encounters. Contemporary Art and the Reinterpretation of Ethnographic Objects

Through contemporary art interventions, museums create space for interpretive plurality and reflexivity, encouraging a reconsideration of how cultural knowledge is produced, represented, and mediated. These interventions are attentive to the relationships between museums, communities, and audiences, reflecting a growing awareness of power dynamics and historical accountability.

The paper focuses on the Ethnographic Museum in Zagreb as a case study to explore how museum objects can enhance the museum's interpretive role. It demonstrates how artistic interventions can challenge traditional hierarchies and foster ethical, socially engaged approaches to exhibiting cultural knowledge. Examples show museums changing faces as curators adopt more collaborative, socially oriented methods of learning. Through engaging discussions and practical strategies, we seek new ways to tell the stories of museum objects.



Zvezdana Antoš

ist Direktorin des Ethnografischen Museums Zagreb. Sie studierte Geschichte sowie Ethnologie/Kulturanthropologie und wurde an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Zagreb in Museologie promoviert. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der materiellen Kultur, der Sammlungspolitik ethnografischer Museen, der Alltags- und Konsumkultur, partizipativer Museumsarbeit sowie der Rolle ethnografischer Museen im Kontext von Globalisierung.

Panel 3 Immaterielles Kulturerbe zwischen Praxis, Musealisierung und Identitätsstiftung

Freitag / 5.6.26 / 11 Uhr

Das Panel widmet sich dem Immateriellen Kulturerbe (IKE) – ein Thema, das seit dem Inkrafttreten der UNESCO-Konvention im Jahr 2006 kulturgeschichtliche Museen weltweit umtreibt. Zugleich ist es gerade die Immaterialität, die Museen vor Herausforderungen stellt. Welches Potenzial verbindet sich mit einem solchen erweiterten Kulturerbegriff und welche Einwände werden gegen ihn erhoben? Welche Chancen ergeben sich für die gegenwartsnahe und kollaborative Museumsarbeit? Wie verträgt sich das IKE mit dem ursprünglichen Auftrag der Museen, materielles Erbe zu sammeln? Und wie lassen sich die mit IKE verbundenen Praktiken museal erforschen, ohne dabei in essentialisierende Kulturkonzepte zurückzufallen?

Moderation: Judith Schühle / MEK

Partizipative, transformative und zukunftsorientierte Potenziale von immateriellem Kulturerbe in der Museumsarbeit

Die UNESCO-Konvention Immaterielles Kulturerbe (IKE) hat sich den Erhalt von kulturellen Praktiken, Darstellungs- und Ausdrucksformen sowie von Wissen und Fertigkeiten zur Aufgabe gemacht, wobei die identitätsstiftende Wirkung für und in Gemeinschaften und Gruppen ein wesentlicher Bestandteil dieser Form von Kulturerbe ist. Nur vordergründig scheint es sich bei dem »lebendigen Erbe« um eine eigenständige, in musealen Kontexten eher sperrige Form des Kulturerbes zu handeln. Der Vortrag zeichnet anhand von Beispielen aus dem POEM-Projekt (www.poem-horizon.eu) ein relationales Bild von materiellem, immateriellem und digitalem Kulturerbe und zeigt, wie Museen in der Verschränkung der verschiedenen Formen die partizipativen, transformativen und zukunftsorientierten Potenziale von Kulturerbe zur Entfaltung bringen.



Gertraud Koch

ist Professorin für Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Hamburg. Zuvor leitete sie den Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft und Wissensanthropologie an der Zeppelin-Universität Friedrichshafen. Ihre Forschungen adressieren Fragen der Digitalen Ethnografie sowie des Kulturellen Erbes. Von 2014 bis 2022 war sie stellvertretende Vorsitzende des Expertenkomitees Immaterielles Kulturerbe bei der Deutschen UNESCO-Kommission und koordinierte das European Training Network *POEM: Participatory Memory Practices* (2018–2022).

Materielles Erbe in immateriellen Kulturerbe-Praktiken und zur Rolle von Museen für die Erhaltung von Objekten in Bewegung

Der Beitrag widmet sich immateriellen Kulturerbepraktiken, in denen Objekte eine zentrale Funktion einnehmen. Diese werden bewegt, berührt, aktiv genutzt, Witterungseinflüssen ausgesetzt – und sind damit im Hinblick auf ihren Erhalt besonderen Risiken unterworfen. Aufgezeigt werden Spannungsfelder zwischen konservatorischer Sorge und lebendiger Nutzung sowie Ansätze einer integralen Erhaltung, die materielle und immaterielle Dimensionen des Erbes zusammendenken. Basierend auf einem flämischen Forschungsprojekt fragt dieser Beitrag danach, welche Rolle Museen in diesem Zusammenhang übernehmen können.



Sophie Elpers

ist Abteilungsleiterin für Europäische Ethnologie am Meertens-Institut Amsterdam sowie Professorin für Immaterielles Kulturerbe und Europäische Ethnologie an der Universität Antwerpen. Sie studierte Volkskunde/Europäische Ethnologie, Kunstgeschichte und Niederlandistik an den Universitäten in Bonn, Leiden und Amsterdam. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte umfassen die Politik und Dynamiken des immateriellen Kulturerbes sowie die Beziehung zwischen immateriellem und materiellem Erbe.

Der Steiger kommt? Bergbau und kulturelles Erbe im Spannungsfeld zwischen Tourismus, Traditionspflege und Protest

Seit dem Mittelalter werden im böhmisch-sächsischen Erzgebirge Metalle und Mineralien abgebaut: Grundlage für eine prosperierende Wirtschaft und ein wichtiger Faktor für das Selbstverständnis der Region. Seit 2019 ist die Bergbauregion Erzgebirge/Krušnohoří als UNESCO Welterbe gelistet. Damit verbunden sind Ausdrucksformen immateriellen Kulturerbes wie die »Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen« sowie das »Singen des Steigerlieds«. Der Erzbergbau wurde zwar 1991 eingestellt, spielt allerdings als identitätsstiftender Faktor mit touristischer Außenwirkung weiterhin eine wichtige Rolle. Aktuell haben Vorkommen »kritischer Rohstoffe« neue Pläne für die Ausbeute initiiert – und damit zugleich kontroverse Debatten und unterschiedliche Perspektivierungen von (natur-)kulturellem Erbe angestoßen. Kann eine vielstimmige Auseinandersetzung mit Montanerbe als gemeinschaftsstiftende Ressource für eine pluralistische Gesellschaft genutzt werden?



Ira Spieker

leitet den Bereich Volkskunde/Kulturanthropologie am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden und ist außerplanmäßige Professorin am Seminar für Kulturanthropologie/Kulturgeschichte in Jena. Sie studierte Volkskunde (Kulturanthropologie), Mittlere und Neuere Geschichte sowie Publizistik und Kommunikationswissenschaften in Göttingen und promovierte dort mit einer Arbeit zur Geschichte von Kleidungspraktiken. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Grenzräume, Natur-Kultur-Beziehungen, Kulturerbe und Gender.

Panel 4 Deutungsmacht und Teilhabe. Partizipative Wissensproduktion im Museum

Freitag / 5.6.26 / 14 Uhr

Von den Gewährsleuten für neu anzulegende Sammlungen in der frühen Volkskunde bis zur gegenwärtigen Einbindung von Communities und Besuchenden durch partizipative Formate: Die Einbeziehung externer Akteure ist seit langem Teil der Arbeit an alltagskulturellen Museen. Doch Ziele und Selbstverständnis dieser Praxis haben sich grundlegend gewandelt. Museen begreifen sich heute als Forum und Aushandlungsraum. Sie wollen oder sollen zunehmend demokratisierende Funktionen ausüben und gesellschaftliche Heterogenität abbilden, anstatt nur mehr Überliefertes zu bewahren. Zugleich sind die damit einhergehenden Schwierigkeiten sichtbar geworden. Das Panel nimmt diese Ansprüche, Praktiken und Erfahrungswerte in den Blick und reflektiert ihre Konsequenzen für die Museumsarbeit.

Moderation: Sofia Botvinnik / MEK



Áimmuin. Ancestral heritage and modern meanings. A narrative from the perspective of a Provenance researcher and curator

The Museum of European Cultures houses one of the largest Sámi collections outside the Nordic countries and Russia. It contains 1000 examples of old Sámi objects and over 600 photographs. The provenance of the collections that date from before the Second World War were studied in a pioneering project, *The Sámi Collection at Museum Europäischer Kulturen. A Multiperspective Approach of Provenance Research* that brought together experts from the museum world in Berlin and Sápmi, and Sámi *duojárs*, the tradition bearers of knowledge and skills. It combined traditional provenance research and Sámi knowledge in a workspace, *Áimmuin* that was created in the museum and later opened to the public as *Áimmuin. Reconnecting Sámi heritage*. This project serves as an example of radical and socially meaningful way to practice museum work in the age of repatriation. It highlights the many meanings of Indigenous heritage in Western museums.



Eeva-Kristiina Nylander

ist Postdoktorandin am Giellagas-Institut für Sámi-Studien der Universität Oulu. Dort wurde sie 2023 mit einer Arbeit zu Repatriierung samischer Kulturgüter promoviert. Von 2022 bis 2025 war sie als Provenienzforscherin und Kuratorin am Museum Europäischer Kulturen tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in samischen Sammlungen nordischer und europäischer Museen, ethischen Fragen sowie Provenienzforschung.

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Die Ausstellung ›Wir sind von hier‹ und die partizipative Museumsarbeit

Im Rahmen der Ausstellung *Wir sind von hier. Türkisch-deutsches Leben 1990. Fotografien von Ergun Çağatay* entwickelte und realisierte Verda Kaya am Museum Europäischer Kulturen ein partizipatives Begleitprogramm. Gesprächscafés, Tandem- und Sonderführungen brachten Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen und eröffneten Räume für Austausch und gemeinsame Reflexion. Der Vortrag beleuchtet die Potenziale und Grenzen solcher partizipativen Formate und fragt, welche Rolle Sprache, Strukturen und institutionelle Praxis dabei spielen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Museen langfristig diverse Perspektiven in ihre Ausstellungen und Programme aufnehmen können, ohne diskriminierende Hierarchien und Bilder zu bedienen.



Verda Kaya

ist Kuratorin am neu gegründeten TAM-Museum Berlin. Sie studierte Ethnologie, Soziologie sowie Stadt- und Regionalplanung in Berlin und wurde mit einer Arbeit zur HipHop-Kultur in Berlin und Istanbul promoviert. Zuvor entwickelte und leitete sie ein partizipatives Programm am Museum Europäischer Kulturen zur Ausstellung »Wir sind von hier. Türkisch-deutsches Leben 1990« und war Kuratorin für HipHop in der *Berlin Global*-Ausstellung im Berliner Humboldt Forum.

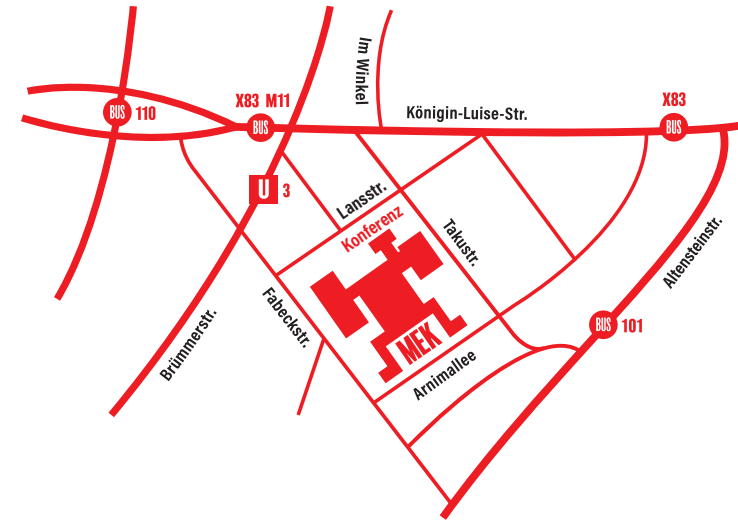
Das Museum als relationales Netzwerk

Das relationale Netzwerkmuseum begreift Partizipation nicht als Zusatz musealer Arbeit, sondern als Grundhaltung. Es versteht sich als offener Knotenpunkt im urbanen Gefüge, in dem Sammlung, Forschung und Programm im Austausch mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren entstehen. Partizipation heißt hier Mitgestaltung als partnerschaftliche Praxis: Perspektiven werden geteilt, Deutungen verhandelt, Verantwortung verteilt. Das Museum wird zu einem Raum, in dem Erinnerungen, Erfahrungen und Zukunftsentwürfe aufeinandertreffen. So entsteht ein dynamisches, dialogisches Modell von Museum, das kulturelle Teilhabe stärkt und zur sozialen Resilienz einer vielfältigen (Stadt)gesellschaft beiträgt.



Léontine Meijer-van Mensch

ist Direktorin des Stadtmuseums Rotterdam. Sie studierte an den Universitäten in Amsterdam, Jerusalem, Berlin und Frankfurt/Oder. Anschließend war sie stellvertretende Direktorin des Museums Europäischer Kulturen, Programmdirektorin des Jüdischen Museums Berlin und Leiterin der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen. Sie ist Vorsitzende des Ethikkomitees des ICOM und Gründungspräsidentin von COMCOL (ICOM International Committee for Collecting).



Konferenz

Lansstr. 8, 14195 Berlin

Ausstellungen des MEK

Annimallee 25, 14195 Berlin

Cafés und Restaurants in der Umgebung:

Restaurant eBkultur / Takustr. 38–40, im Tagungsgebäude:

Kantine mit deutscher und internationaler Küche

Baci's / Königin-Luise-Str. 39:

Café mit einer kleinen Auswahl an Salaten und Bagels

Alter Krug / Königin-Luise-Str. 52:

Restaurant und Biergarten mit deutscher Küche

Pizzeria Piaggio / Iltisstr. 1–9:

Italienisches Restaurant

Really Good Life / Königin-Luise-Str. 44:

Burger und Pommes

Asia Snack Dahlem / Königin-Luise-Str. 38:

Asia-Imbiss (keine Sitzplätze)

Café Olivchen / Königin-Luise-Str. 38:

Café mit einer Auswahl an Kuchen und Quiches

Zugang zum WLAN:

WLAN SSID: Conference / **Benutzername:** mek / **Kennwort:** p64Hfh

Alternativ: _Free_Wifi_Berlin WLAN, ohne Anmeldedaten nutzbar

Impressum

Veranstalter: Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin

Mit freundlicher Unterstützung von:



